

# Afghanische Frauen am Rande der Gesellschaft und im Zentrum der religiösen ideologischen Neuordnung

## 1. Einleitung

Am 15. August 2021 nahmen die Taliban-Kämpfer Afghanistans Hauptstadt Kabul ein und wenige Tage später deklarierten sie per Twitter das „Islamische Emirat Afghanistan“. Mit dem Modell „Emirat“ wählt die neue Führung eine Staatsform, die an die Politik der Taliban zwischen 1996 und 2001 anknüpft und die Grenzen Afghanistans mit Ausnahme der weiterhin umstrittenen Durand-Linie akzeptiert.

Die Eroberung der Taliban hat zur Folge, dass sie auf keinerlei Kompromisse mehr eingehen müssen, die man ihnen in Doha während der Friedensverhandlungen noch abgerungen hatte. Für Sieger gelten andere Regeln, und zwar die der neuen Machthaber im vollen Umfang. Hierzu zählt die Neudefinition der gesellschaftlichen Werte. Die Taliban knüpfen dabei an eine zentralasiatische Tradition an, die weit in das 19. Jahrhundert reicht, nämlich der Zentralität von Frauen für die Werte der Gesellschaft.

Die „Frauen-Frage“ in der islamischen Welt ist von kolonialen Beziehungen geprägt, die in Zentralasien eine spezifische Richtung eingenommen hatten. Im Zuge der Modernisierung wurde nach einer Erweiterung der Frauenrechte gestrebt, die je nach Region eine unterschiedliche Färbung erhielt. Während unter dem Einfluss der Reformen, bekannt als die Jadiden, die Frage der Polygynie in Turkestan diskutiert wurde, ließ im benachbarten Afghanistan König Amanullah Khan bereits in den

1920er Jahren durch eine neue Verfassung Frauen zivile Rechte zukommen und eröffnete Mädchenschulen.<sup>1</sup> Seine Frau, Soraya Tarzi, wurde zum Symbol für eine neue Weiblichkeit, als sie öffentlich den Schleier abnahm und sich zu Frauenrechten bekannte.<sup>2</sup> Nach einem kurzen Rückschlag nahm Premierminister Mohammad Daoud Khan 1953 diese Politik wieder auf und sorgte dafür, dass der öffentliche Raum für Frauen zugänglich wurde und damit auch der Arbeitsmarkt. Die Verfassung von 1964 sah für Frauen das aktive und passive Wahlrecht vor, so dass mehrere Frauen in das Parlament einzogen. Parallel dazu setzten sich Frauenrechtsgruppen für eine Alphabetisierung unter Frauen sowie gegen Zwangsehen und Brautgelder ein.<sup>3</sup>

Unter den 1978 an die Macht gelangten Kommunisten wurden die Rechte der Frau zu einem zentralen Politikum. Die Demokratische Volkspartei Afghanistans (DVPA) forcierte Bildung und gleiche Rechte für Männer und Frauen. Dies schlug sich auch in weiteren Maßnahmen wie eine liberalere Kleiderordnung oder einer Erhöhung des Alters der Ehemündigkeit nieder. Geschützt durch politische Organe wie dem Afghanischen Frauenrat zum Beispiel folgten Frauen individuellen Bildungskarrieren, so dass bis zu den 1990er Jahren über 22 000 Frauen den Lehrerberuf ausübten und 190 Frauen eine Professur innehatten.<sup>4</sup>

- 
- 1 *Andreas Wilde*, Afghanistan – Geschichte, Politik, Gesellschaft, Bundeszentrale für politische Bildung; 15.10.2018, online: <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/277555/geschichte-politik-gesellschaft>; Public Broadcasting Service (PBS), A Historical Timeline of Afghanistan, 31.12.2014, online: <https://www.pbs.org/newshour/politics/asia-jan-june11-timeline-afghanistan>
  - 2 *Huma Ahmed-Ghosh*, A History of Women in Afghanistan: Lessons Learnt for the Future or Yesterdays and Tomorrow: Women in Afghanistan, in: Journal of International Women's Studies, 4/3 (2003): 1–14.
  - 3 *Ahmed-Ghosh*, History of Women, S. 6.
  - 4 *Sima Samar*, Feminism, Peace and Afghanistan, in: Journal of International Affairs, 11.09.2019, online: <https://jia.sipa.columbia.edu/feminism-peace-and-afghanistan>; *Jennifer Lewis*, A Brief History of Women's Rights in Afghanistan, in: A Little Bit Human, 16.09.2021, online: <https://www.alittlebithuman.com/a-brief-history-of-womens-rights-in-afghanistan/>

Damit einher ging ein Verbot traditioneller Praktiken wie des Brautpreises, was unter konservativen Afghanen auf Widerstand stieß. Mit der Eroberung Afghanistans durch die Taliban Mitte der 1990er Jahre wurden sämtliche Frauenrechte zurückgenommen und ein konservatives – von paschtunischem Stammesrecht abgeleitetes – Rechtssystem eingeführt. Frauen wurden aus dem öffentlichen Leben verdrängt und der Zugang zu Bildung so gut wie unmöglich gemacht.

2001 marschierten die USA mit ihren Verbündeten in Afghanistan ein und versuchten dem Land wieder eine modernere Richtung zu geben. Die „Befreiung der afghanischen Frau“ diente auch hier als moralische Rechtfertigung. Die folgenden zwanzig Jahre waren geprägt von gewaltgeladenen Konflikten nicht nur um Macht, sondern auch um die Definition der Werte der afghanischen Gesellschaft. Für viele Frauen war dies eine Zeit neuer Möglichkeiten, wenn auch mit oft hohem Risiko verbunden. In den folgenden zwanzig Jahren arbeiteten sich Frauen in zahlreiche, bis dahin Männern vorbehaltenen, Positionen hoch. Richterin, Journalistin, Musikerin und viele andere Berufe wurden möglich. Zwar blieb der Unterschied zwischen Stadt und Land sowie zwischen dem paschtunisch geprägten Süden und den nördlichen Völkerschaften weiterhin groß, gleichzeitig sorgte das rasante Anwachsen der urbanen Zentren für eine Durchmischung von ländlicher und städtischer Bevölkerung.

Auch die Taliban haben sich vorgenommen, die afghanische Frau zu „retten“. Die gebildete Schicht – nicht nur in den urbanen Zentren – ahnte bereits lange vor der Eroberung Kabuls durch die Taliban, was diese Rettung bedeuten und welche Einschränkungen damit einhergehen würden. Bereits unter der vorangegangenen Regierung hatten Frauen, die sich auf den Weg in eine liberalere Gesellschaft gemacht hatten, unter zunehmender Gewalt gelitten.<sup>5</sup> Und auch wenn diese geschlechtsspe-

---

5 *Mohammad Hussain Saramad/Latifa Sultani*, Violence against Women in Afghanistan, in: Afghanistan Independent Human Rights Commission (AIHRC), 25.11.2013, online: <https://www.refworld.org/pdfid/5297436c4.pdf>; und erneut

zifische Gewalt in den letzten Jahren kaum zurückgegangen war, so hatten gesellschaftliche Diskurse sie zumindest aufgenommen und Räume des Rückzugs bspw. Frauenhäuser waren entstanden. Nun wird von Frauen ein neuer Verhaltenskodex verlangt, der sich einerseits an religiösen Werten, andererseits an den von Paschtunen vertretenen kulturellen Werten orientiert. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um die Wiederbelebung „der afghanischen Tradition“, denn erstens ist Afghanistan zu vielfältig, als dass man von *der* afghanischen Tradition sprechen könnte, und zweitens ist spätestens seit Eric Hobsbawms und Terence Rangers Buch „The Invention of Tradition“ bekannt, dass das, was als „Tradition“ konstruiert wird, die Projektion einer imaginären Vergangenheit auf die Gegenwart ist, und innerhalb dieses Prozesses Praktiken ständig umgewandelt und angepasst werden.<sup>6</sup>

## 2. Die Frauen-Frage als ein Problem der politischen Identität

Die Veränderungen in Afghanistan lassen sich in einem größeren Kontext betrachten. Der Fokus auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft, der bereits Anfang des 20. Jahrhunderts zu beobachten war, kann als eine koloniale Reaktion gesehen werden. Ähnliche Prozesse wie in Zentralasien finden sich in Indien, im Mittleren Osten und in den Maghreb-Staaten, erklärt die Wissenschaftlerin Deniz Kandiyoti. Bildung, Verschleierung und Polygynie waren dabei zentrale Kernelemente dieser Auseinandersetzung.

---

ein Bericht von AIHRC in 11.2020, online: <https://www.aihrc.org.af/media/files/Reports/1399/Report%20on%20Violence%20against%20Women%20in%20Afghanistan.pdf>; Injustice and Impunity: Mediation of Criminal Offences of Violence against Women, in: United Nations Assistance Mission in Afghanistan (UNAMA), 05.2018, online: [https://www.ohchr.org/Documents/Countries/AF/UNAMA\\_OHCHR\\_EVAW\\_Report2018\\_InjusticeImpunity29May2018.pdf](https://www.ohchr.org/Documents/Countries/AF/UNAMA_OHCHR_EVAW_Report2018_InjusticeImpunity29May2018.pdf)

6 *Eric Hobsbawm/Terence Ranger* (Hg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1983.

Die paternalistische Auslegung von Frauenrechten zieht sich durch alle Regime Afghanistans. An der kommunistischen Regierung lässt sich die Kontroverse um Frauenrechte besonders gut erkennen. Die „Befreiung der Frau“ war nicht nur ein erklärtes politisches Ziel, sondern wurde mit einer Radikalität durchgesetzt, die unter der konservativen Bevölkerung zu Widerstand führte. Was Fariba Parsa bezüglich der zunehmenden Anzahl an Ehrenmorden im Iran in jüngster Zeit feststellt,<sup>7</sup> gilt auch für viele andere Länder dieser Region: Sobald Frauen, unterstützt durch politische oder nicht-politische Akteure und NGOs, aktiv anfangen, Rechte einzufordern und zunehmend im öffentlichen Raum ihren Platz finden, steigt die geschlechtsspezifische Gewalt insbesondere im privaten Raum.<sup>8</sup> Es scheint, dass dabei berufstätige Frauen im öffentlichen Raum – unabhängig von ihrer Tätigkeit – als politische Aktivistinnen wahrgenommen werden. Traditionelle Kulturrhüter – in Afghanistan bspw. männliche Familienoberhäupter und religiöse Autoritäten – wollen diese Veränderung noch nicht als Teil der Gesellschaft verstehen. Sie sehen in der Berufstätigkeit dieser Frauen eine Provokation, die das konservative Gesellschaftsbild herausfordert.

In den post-sowjetischen Ländern ging die nationale Unabhängigkeit

---

7 „A significant reason for this increase in honor killings is because women and girls are becoming more aware of their rights; [...] However, at the same time, many Iranian men have not developed modern ideas about personal freedom and gender equity. They enjoy having the power to control women and resist these cultural changes.“ *Fariba Parsa*, Iranian women campaign to stop the rise in „honor killings“, in: Middle East Institute, 26.08.2021, online: <https://www.mei.edu/publications/iranian-women-campaign-stop-rise-honor-killings>.

8 Für die von der Kommunistischen Partei initiierten Kampagne der „Entschleierung“ in den 1930er Jahren schreibt Marianne Kamp: „In this context, one of the Communist Party’s initiatives for rapid cultural change opened a new, gendered zone of conflict. From 1927 to 1930, Uzbek men attacked and murdered Uzbek women who had unveiled.“ *Marianne Kamp*, Femicide as terrorism: The case of Uzbekistan’s unveiling murders, in: E. D. Heineman (Hg.), *Sexual Violence in Conflict Zones*, Berlin 2011, 56–70.

Anfang der 1990er mit einer neuen Definition von Nationalität und Ethnizität einher, die die ethnische Zugehörigkeit zu einer primordialen Identität machte, und die mit einem vom Staat propagierten religiösen Konzept verbunden wurde. Frauen wurden dabei zu Trägerinnen dieser nationalen Kultur, was durch Kleiderordnungen, politische Rituale und am Lehrplan an Schulen und Universitäten sichtbar wurde. Auch in Afghanistan wurde Nationalismus und Religion zum zentralen Aspekt der Auseinandersetzung im Bürgerkrieg der 1990er.

In der neuen afghanischen Verfassung von 2004 wurde mit Artikel 4 erstmals in der Rechtsgeschichte des Landes ein Absatz zur ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung aufgenommen.<sup>9</sup> Die Benennung einer „Ethnizität“ wurde die Basis für eine politische Partizipation, während der Begriff „Afghane“ für alle Afghanen gelten sollte. Minderheiten, die sich nicht als ethnisch separate Gruppen betrachteten, weil ihre Beziehung zu kohabitierenden Gruppen, wie bspw. bei den Sayyids, auf einem religiösen Abhängigkeitsprinzip basiert, wurden ausgeschlossen. Gleichzeitig erhielt der bis dahin vor allem für Paschtunen reservierte ethnische Begriff „Afghane“ eine neue Relevanz.

Dieser Prozess sollte zu einer nationalen Identität beitragen, sorgte aber gleichzeitig dafür, dass ethnische Identitäten nun eine politische Relevanz erhielten. Mit dieser Politik wurden kulturelle und religiöse Traditionen zum Schlüssel einer politischen Partizipation. Hier setzen die Taliban an: „Afghane“ wird von der neuen Regierung als streng-religiöse, weitgehend dem paschtunischen Verhaltenskodex folgende Identität festgelegt und normativ verpflichtend.<sup>10</sup> Eine solche Politik lässt

---

9 *Lutz Rzehak*, Ethnische Gruppen und Strukturen, in: AfPak. Grundlagen der Stammes- & Clanstruktur, Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA) 2016, 9–29; hier Seite 9; *Lutz Rzehak*, Recalling the Past to Assert Ethnic Rights in the Present: The Case of the Gawars in Afghanistan, in: ASIEN 129 (Oktober 2013), 22–37.

10 Der Bildungsminister Sheikh Nurullah Munir wünscht das Bildungsprogramm so umzugestalten, dass die Kinder vor allem von der Scharia geleitet werden und den „nationalen und islamischen Geist“ erlernen (melli aw eslami rohiya).

sich am besten über klare Geschlechterordnungen und Kleidervorschriften durchsetzen und sichtbar machen. Ethnizität ist hier der Religion untergeordnet und der Begriff „Tradition“ wird bevorzugt für den Islam verwendet.

Mit der neuen Taliban-Regierung werden auch staatliche Strukturen der Religion unterworfen. Um eine nationale religiöse Identität zu schaffen, wird die Scharia, das islamische Recht, als einzig gültige Gesetzgebung eingesetzt. Die national begründete Religionshegemonie setzt ein zentralisiertes Narrativ der Religion durch, das alle kulturellen Bereiche der Gesellschaft durchdringen soll.

### 3. Geschlechterordnungen nach Konflikten

Zahlreiche Forscher und Forscherinnen haben darauf hingewiesen, dass Kriege konservative Strukturen in Gesellschaften befördern. Patriarchale Narrative werden in Post-Konflikt-Gesellschaften oft erfolgreich propagiert, weil sie Ordnung und Stabilität suggerieren.<sup>11</sup> Nach gewaltgeladenen Konflikten gewinnt die Partei, argumentieren Christina von Braun

---

*Said Reza Kazemi*, Who gets to go to school? (2) The Taliban and education through time, in: Afghanistan Analysts Network (AAN), 31.01.2022, online: <https://www.afghanistan-analysts.org/en/reports/rights-freedom/going-back-to-school-2-looking-at-the-taliban-and-education-through-time/>

- 11 *Nira Yuval-Davis*, Gender and Nation, London 1997; *Sarah Ashwin*, (Hg.), Gender, State and Society in Soviet and Post-Soviet Russia, New York 2000; *Karl Kaser/Elisabeth Katschnig-Fasch* (Hg.), Gender and Nation in South Eastern Europe, Wien 2005; *Angela Woollacott*, Gender and Empire, Basingstoke 2006; *Helle Björg/Claudia Lenz*, If only grandfather was here to tell us. Gender as a Category in the Culture of Memory of the Occupation in Denmark and Norway, in: S. Palatschek and S. Schraut (Hg.), The Gender of Memory. Cultures of Remembrance in Nineteenth- and Twentieth-Century Europe, Frankfurt a. M. 2008, 221–236; *Franziska Dunkel* (Hg.), Frauen und Frieden? Zuschreibung, Kämpfe, Verhinderungen, Opladen 2015; *Sophie Roche*, A sound family for a healthy nation. Motherhood in Tajik national politics and society, in: Nationality Papers, 44/2 (2016), 207–224.

und Ulrike Auga, die die Geschlechterordnung eindeutig definieren kann.<sup>12</sup> Dieses Verhalten trifft auch auf die Taliban zu. Nach der Machtübernahme strukturierten sie als erstes die Geschlechterordnung neu und gaben klare Regeln vor.<sup>13</sup> Dabei ist es zunächst unwichtig, ob diese als neu propagierte Ordnung mit voller Gewalt durchgesetzt wird oder nicht, denn einzelne gezielte und öffentlich sichtbare Maßnahmen haben größere Wirkung als eine auf Massenbestrafung ausgelegte Politik, die unmittelbar Widerstand hervorrufen würde. Protestierende Frauen, die diese Geschlechterordnung infrage stellen, sind allerdings gänzlich unerwünscht, denn sie fordern die neue politische Ordnung direkt heraus.

Die Taliban haben jahrzehntelang ihren Kampf durch eine klare Ideologie begründet. Nun werden sie mit der Realpolitik konfrontiert, die ohne Kompromisse nicht auskommt. Der Politikwissenschaftler Kamran Bokhari sieht im Erfolg der Taliban das Problem, dass die Notwendigkeit einer pragmatischen Politik sie sehr viele Anhänger kosten könnte. Zwar haben sie das von der Deobandi-Bewegung seit 155 Jahren angestrebte Ziel einer Regierung, die von Theologen geleitet wird, erreicht, aber es fehlt ihnen jede Erfahrung mit politischen Prozessen.<sup>14</sup> Bereits in den ersten Monaten wurden die Spannungen zwischen dem konservativen und pragmatischen Flügel der neuen Regierung sichtbar. Die Politik einer strengen Geschlechterordnung im öffentlichen Raum bietet sich an, um die ideologischen Ziele eines reinen Islams umzusetzen und dabei die Erwartung der einfachen Dschihadisten zunächst zu befriedigen. Allerdings ist das auch eine Einladung an die vielen tausenden Taliban

---

12 Christina von Braun/Ulrike Auga, Beyond Boundaries: Introduction, in: *dies.* (Hg.), Gender in Conflicts: Palestine, Israel, Germany, Münster 2006, 1–14.

13 Islamic scholars to decide role of women in Afghanistan-senior Taliban member, in: Reuters, 18.08.2021, online: <https://www.reuters.com/world/asia-pacific/islamic-scholars-decide-role-women-afghanistan-senior-taliban-member-2021-08-18/>

14 Kamran Bokhari, The Long Shadow of Deobandism in South Asia, in: New Lines Magazine, 23.11.2021, online: <https://newlinesmag.com/essays/the-long-shadow-of-deobandism-in-south-asia/>



und Taliban-Sympathisanten, die religiösen Vorschriften konkret umzusetzen. Das führt seitdem zu einer von der Regierung nicht zu kontrollierenden Gewalt gegen individuelle Akteure und insbesondere Frauen, die nicht den engen, oft individuell interpretierten, religiösen Auslegungen entsprechen. Dass die neue Führung des Islamischen Emirats Afghanistan eine einheitliche Rechtsprechung unter ihren Anhängern und gegen zahlreiche lokale normative Systeme durchsetzen kann, ist wenig wahrscheinlich.<sup>15</sup>

#### 4. Der theologische Hintergrund der Taliban – Darul Uloom

Die Taliban wurden zu einem beträchtlichen Teil in den Medresen Pakistans ausgebildet.<sup>16</sup> Die den Deobandi-Seminaren zugehörigen Medresen, bekannt als Darul Uloom oder Dar ul-Uloom, haben dabei eine herausragende Rolle gespielt, insbesondere die Haqqani Medrese in Khaliqabad, aus der die Taliban-Bewegung einige ihrer führenden und einflussreichen Köpfe bezieht.<sup>17</sup> Gut vernetzt mit der pakistanischen politischen

---

15 Customary Laws of Afghanistan: A Report by the International Legal Foundation, in: International Legal Foundation, in: The ILF.org, 09.2004.

16 Die Deobandi-Schule spielt in der indisch-pakistanischen Geschichte eine zentrale Rolle, da sie sich seit dem 10. Jahrhundert politisch aktiv für eine islamische Gesellschaft in der Region eingesetzt hat. *James D. Templin*, Religious Education of Pakistan's Deobandi Madaris and Radicalisation, in: Counter Terrorist Trends and Analysis 7/5 (2015), 15–21.

17 Die Mehrheit der Taliban, erklärt Barnett Rubin (2020, Seite 5), hat in Schulen, die an eine Moschee angebunden sind, im ruralen Afghanistan gelernt. *Barnett R. Rubin*, Constitutional Issues in the Afghan Peace Negotiations: Process and Substance, in: United States Institute of Peace, 488 (11.2020), online: [https://www.usip.org/sites/default/files/2020-11/20201116-sr\\_488-constitutional\\_issues\\_in\\_the\\_afghan\\_peace\\_negotiations\\_process\\_and\\_substance-sr.pdf](https://www.usip.org/sites/default/files/2020-11/20201116-sr_488-constitutional_issues_in_the_afghan_peace_negotiations_process_and_substance-sr.pdf); *Muhammad Moj*, The Deoband Madrassah Movement, London 2015; Where Afghanistan's new Taliban leaders went to school, in: The Times of India, 27.11.2021, online: <https://timesofindia.indiatimes.com/world/pakistan/where-afghanistans-new-taliban-leaders-went-to-school/articleshowprint/87946814.cms>

Elite wurden diese Medresen unter keiner pakistanischen Regierung in ihren dschihadistischen Ambitionen eingeschränkt. So erhielt sie den Beinamen „Dschihad-Universität“.

Zur Ausbildung in einem Deobandi-Seminar gehört das Auslegen religiöser Schriften. Das Verfassen von Rechtsgutachten ist in der Regel ausgewählten Rechtsexperten oder einem Rat von Gelehrten (Ulama Council) vorbehalten. In Pakistan ist dieser Rat der Council of Islamic Ideology<sup>18</sup> und in Afghanistan der Rat der Gelehrten (Shura-e Ulama). In der ehemaligen Republik hatte er keine offizielle Rolle, unter den Taliban hingegen wurde der Rat mit einer zentralen juristischen Funktion ausgestattet, nämlich der Herausgabe der Fatwas (Rechtsgutachten), die als bindend gelten.<sup>19</sup> Die zentrale politische Rolle des Rats der Gelehrten in einer von den Taliban beteiligten Regierung wurde bereits in Doha angekündigt.<sup>20</sup> In einer neuen Verfassung sollte die Macht in die Hände des Amirs (amir al-mu'minin) gegeben und sollten religiöse Gelehrte mit der Ausarbeitung des Rechts betraut werden. „It places in power ulama who exhibit piety (taqwa) and are trained in the interpretation and application (tasfir wa tatbiq) of sharia through jurisprudence (fiqh).“<sup>21</sup>

---

18 „The Council of Islamic Ideology is a constitutional body that advises the legislature whether or not a certain law is repugnant to Islam, namely to the Qur'an and Sunna. This website is designed to provide information about the activities of the Council.“ <http://cii.gov.pk/>

19 Islamic scholars to decide role of women in Afghanistan-senior Taliban member, Reuters, 18.08.2021, online: <https://www.reuters.com/world/asia-pacific/islamic-scholars-decide-role-women-afghanistan-senior-taliban-member-2021-08-18/>

20 Eine Diskussion zur angestrebten Verfassung der Taliban im Vergleich zu vergangenen Verfassungen findet sich in: *Haroun Rahimi*, A Constitutional Reckoning with The Taliban's Brand of Islamist Politics: The Hard Path Ahead, in: Afghan Institute for Strategic Studies, Peace Studies VIII, 2021.

21 *Barnett R. Rubin*, Constitutional Issues in the Afghan Peace Negotiations: Process and Substance, in: United States Institute of Peace, 488 (11.2020), online: [https://www.usip.org/sites/default/files/2020-11/20201116-sr\\_488-](https://www.usip.org/sites/default/files/2020-11/20201116-sr_488-)

Neben den offiziell von einem Staat mit der Erarbeitung von Fatwas betrauten Gremien gibt es zahlreiche Mudaris (Lehrer, Lehrmeister) und Mullahs, die Rechtsgutachten (Fatwas) als Antwort auf Fragen, wie man sich in einer bestimmten Situation verhalten sollte, erstellen. Diese sind allerdings nicht „bindend“, denn sie stellen rechtliche Interpretationen zur Handlungsorientierung, aber keine verpflichtenden Regeln auf.

Die Frage, was Frauen im Rahmen eines islamisch-theologischen Rechts erlaubt und was verboten ist, gehört zu den regelmäßig bearbeiteten Fatwa-Inhalten auf allen Ebenen. Das betrifft autorisierte Gremien wie auch lokale Autoritäten. Koedukation, Arbeiten außerhalb des privaten Haushalts, Schönheitspflege, Heirat, Scheidung, Erbe, die Monatsblutung und Kleidung sind nur einige Themen, die immer wieder bearbeitet wurden. Es erstaunt also keineswegs, dass der Rat der Gelehrten zur Regulierung des öffentlichen Raumes keiner tieferen theologischen Diskussion bedurfte, um die Werteorientierung und damit die Autorität der Taliban gleich in den ersten Wochen öffentlich zu machen. Fatwas, die das Verhalten von Frauen regulieren, waren gewissermaßen das einfachste Mittel, um sich von der vorangegangenen Regierung abzusetzen und Macht zu demonstrieren.

Mit erstaunlicher Geschwindigkeit und Zielstrebigkeit führte die im August 2021 an die Macht gekommene Taliban-Bewegung in Afghanistan neue Regelungen ein, die das Leben von Frauen nachhaltig veränderten. Hinsichtlich der katastrophalen humanitären Lage und des wirtschaftlichen Kollapses hätte man erwarten können, dass die Frauenfrage zunächst ein sekundäres Interesse darstellen würde. Aber dem war nicht so. Einerseits schien keine umfassende theologische Diskussion notwendig, um die neuen Werte über das Verhalten der Frau zu vermitteln, andererseits schienen gerade Frauenfragen besonders geeignet zu sein, um die ideologische Position des Emirats klar zu markieren.

Die Rechte der Frauen sollen an der Scharia ausgerichtet werden,

---

[constitutional\\_issues\\_in\\_the\\_afghan\\_peace\\_negotiations\\_process\\_and\\_substance-sr.pdf](#), hier Seite 8.

verkündete der Sprecher der Taliban, Zabihullah Mujahid.<sup>22</sup> Dabei ist die Propagierung von Fatwas, die das Verhalten von Frauen regulieren, für das im September 2021 neu geschaffene Ministerium zur Förderung von Tugend und Verhinderung von Lastern keinesfalls die einzige Aufgabe. Dennoch schienen hier die Fatwas griffbereit und so eindeutig wie in sonst kaum einem anderen politischen Bereich zu sein.<sup>23</sup> Zunächst wurde die Koedukation<sup>24</sup> verboten. Dem folgten weitere Rechtsgutachten und Dekrete zu Kleidervorschriften<sup>25</sup>, Arbeits- und Bewegungseinschränkungen sowie ein Verbot zur Darstellung von (unverschleierten) Frauen in der Öffentlichkeit und in Filmen<sup>26</sup> und schließlich wurde im Mai 2022 die Vollverschleierung für Frauen zwingend.<sup>27</sup>

Am 17. August deklarierten die Taliban den Sieg, am 22. August wurde die erste Fatwa durch den Rat der Ulama verlesen, die Koeduka-

---

22 Islamic scholars to decide role of women in Afghanistan-senior Taliban member, in: Reuters, 18.08.2021, online: <https://www.reuters.com/world/asia-pacific/islamic-scholars-decide-role-women-afghanistan-senior-taliban-member-2021-08-18/>

23 Ein Blick auf die Deobandi-Seminare in Pakistan und Indien zeigt, dass genau diese Themen bereits in den letzten zehn Jahren in diesen Ländern diskutiert und in Fatwas formuliert wurden. *Yoginder Sikand*, Deoband's Fatwas on Women, in: *Economic and Political Weekly* 45/21 (2010), 15–17.

24 No co-education in universities, first Fatwa by Taliban, in: *The Times of India*, 21.08.2021, online: <https://timesofindia.indiatimes.com/home/education/news/no-co-education-in-universities-first-fatwa-by-taliban/articleshow/85512153.cms>; Afghanistan: Girls' despair as Taliban confirm secondary school ban, in BBC, 08.12.2021, online: <https://www.bbc.com/news/world-asia-59565558>

25 Afghanistan dispatches: Taliban issues new code prohibiting men from shaving beards and women from traveling without a male companion, in: *Jurist* 27.12.2021, online: <https://www.jurist.org/news/2021/12/afghanistan-dispatches-taliban-issues-new-code-prohibiting-men-from-shaving-beards-and-women-from-traveling-without-a-male-companion/>

26 Afghanistan dispatches: Taliban government issues decree on women's rights, in: *Jurist*, 04.12.2021, online: <https://www.jurist.org/news/2021/12/afghanistan-dispatches-taliban-government-issues-decree-on-womens-rights/>

27 Taliban to force Afghan women to wear face veil, in: BBC, 07.05.2022, online: <https://www.bbc.com/news/world-asia-61361826>

tion verbot. „Mullah Farid, head of higher education of Afghanistan Islamic Emirate who was representing the Taliban in the meeting in Herat has said that co-education should end because the system is the root of all evils in society.“<sup>28</sup> Das Verbot gilt für Schulen ebenso wie für Universitäten und betrifft damit hunderttausende Schülerinnen und Studentinnen. Während in manchen Gebieten diese Regelung strikt befolgt wird, scheinen in anderen Städten in nicht-paschtunischen Gebieten zumindest manche Schulen für Mädchen wieder geöffnet zu sein.<sup>29</sup> Der Minister für Bildung hatte bereits angekündigt, die Schulbücher zu überprüfen. Auch wenn dies wahrscheinlich noch nicht geschehen ist, so kann davon ausgegangen werden, dass Mädchenschulen nicht ungehindert Schulbücher der NGOs oder der Vorgängerregierung einsetzen werden.

Eine Art „Arbeitsverbot“ für Frauen sprachen die Taliban im September 2021 aus. Hierbei scheinen sie erstaunlich nah an der in Indien 2010 verlesenen Fatwa des Deobandi-Seminars zu liegen.<sup>30</sup> Der Kabuler Bürgermeister Hamdullah Nomani erklärte, dass Frauen nicht mehr in Behörden arbeiten dürften, bis die gesellschaftlichen Verhältnisse der Scharia entsprächen.<sup>31</sup> Etwa 27 % der 2930 Beschäftigten in den Stadtbezirken sind Frauen. Diese Beamtinnen sind von der Regelung ebenso

---

28 No co-education in universities, first Fatwa by Taliban, in: The Times of India, 21.08.2021.

29 Girls schools reopen in Afghan city of Herat, residents say, in: The Times of India, 08.11.2021, online: <https://timesofindia.indiatimes.com/world/south-asia/girls-schools-reopen-in-afghan-city-of-herat-residents-say/articleshow/87591333.cms>

30 Siehe hierzu die Diskussion im Chat von Pakistan Defence: Deoband fatwa: It's illegal for women to work, support family, in: The Times of India, 12.05.2010, online: <https://timesofindia.indiatimes.com/India/Deoband-fatwa-Its-illegal-for-women-to-work-support-family/articleshow/5919153.cms>

31 *Hira Humayun/Helen Regan*, About the only job women can do for the Kabul government is clean female bathrooms, acting mayor says, in: CNN, 20.09.2021, online: <https://edition.cnn.com/2021/09/19/asia/afghanistan-workmen-government-jobs-intl-hnk/index.html>

betroffen wie andere Angestellte in Bildungs- und teilweise auch in Gesundheitseinrichtungen sowie in Gerichten. Damit kommt diese Aussage de facto einem Arbeitsverbot gleich.

Die Fatwas haben bisher noch nicht zu einer einheitlichen Praxis geführt. Allerdings ist das weniger als Zugeständnis an die internationalen Forderungen oder an Frauenrechte in Afghanistan zu werten, sondern entspricht einer politischen Strategie. Eine klare Neuordnung des öffentlichen Raums erschien der Regierung zwingend notwendig. Die Umsetzung wird in die Hände regionaler Talibankämpfer oder von der neuen Regierung eingesetzter Taliban-Lokalführer gelegt. Das ermöglicht Willkür und individuelle Auslegungsfreiheiten religiöser Vorschriften.<sup>32</sup> Während in manchen Gegenden eifrige Taliban mit voller Gewalt diese Neuordnung durchsetzen, folgen andere dem von der Regierung propagierten Prinzip „Gebiete das Gute, verbiete das Schlechte“ wie in den Richtlinien des gleichnamigen „blauen Handbüchleins“ festgeschrieben.<sup>33</sup>

## 5. Gesellschaftliche Veränderungen und Widerstand

Inzwischen wird das Argument immer lauter, Afghanistan sei bereits vor den Taliban nicht gerade für seine Frauenrechte berühmt gewesen. Mädchen seien auch zuvor kaum zur Schule gegangen und nur in Aus-

---

32 Afghanistan: Taliban attempting to steadily erase women and girls from public life – UN experts, in: UN Human Rights Office of the High Commissioner, 17.01.2022, online: <https://www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=28029&LangID=E>

33 Das kleine DIN A5 große Büchlein wurde 2020 erstellt und im Februar 2021 überarbeitet. Es trägt den Titel „By-Law of the Commission for Preaching and Guidance, Recruitment and Propagation of Virtue and the Prevention of Vice“, aus dem Jahr 1442. Weitere Details unter „Afghanistan: Taliban ‚Vice‘ Handbook Abusive“, in: Human Rights Watch, 29.10.2021, online: <https://www.hrw.org/news/2021/10/29/afghanistan-taliban-vice-handbook-abusive>

nahmen hätten Frauen eine Karriere außerhalb des Hauses eingeschlagen. Diese Sicht legt ein Gesellschaftsbild zugrunde, das die Familie als homogene Gruppe konzeptualisiert. Aus Studien ist jedoch bekannt, dass Familien Söhne und Töchter so organisieren, dass eventuelle politische und wirtschaftliche Unsicherheiten ausgeglichen werden können.<sup>34</sup> Folglich werden die Söhne und Töchter unterschiedlich gefördert und platziert. Hierbei sind sich Familienoberhäupter sehr wohl bewusst, welche neuen Optionen eine Gesellschaft bietet, und welche Kinder für einen alternativen Lebensweg in Frage kommen. Für das Feld der Migration ist diese Strategie wiederholt beschrieben worden. In der Regel wird unter den Kindern ein fähiger, risikobereiter und verlässlicher Sohn für die gefährliche Reise gewählt und erst später werden weitere Geschwister nachgeschickt.<sup>35</sup> Anders wird die Auswahl hinsichtlich möglicher Bildungsoptionen ausfallen, denn da kommt es auf intellektuelle Fähigkeiten, soziale Kompetenzen, die Position innerhalb der Geschwisterschaft, die Kosten und Chancen des neuen Weges und die Motivation des infrage kommenden Geschwisterkindes an.

Von Bedeutung ist also nicht, wie viele Millionen Frauen den Lehrer- oder Arztberuf ergriffen, sondern wie viele Familien – auch auf dem Land – ihre Töchter in Karrieren außerhalb des Hauses entlassen haben. Zwar fehlt es an systematischen Studien diesbezüglich für Afghanistan, allerdings zeigen die vom Afghanistan Analysts Network geführten Recherchen, dass eine große Zahl an Familien in den letzten zwanzig Jahren zwar wenig Vertrauen in die Politik, aber dafür in die Gesellschaft gewonnen hatten. Das untermauert auch die aktive (geheime)

---

34 *Sophie Roche*, *Domesticating youth. Youth bulges and their socio-political implications in Tajikistan*, New York/Oxford 2014; *dies.*, (im Erscheinen 2023). *Family as a Risk Management Institution in Changing Work Contexts*, in: *Central Asia in Context: A Thematic Introduction to the Region*. University of Pittsburgh Press, 507–513.

35 *Said Reza Kazemi*, *Narrating and Practicing Family. An Ethnography of an Afghan Transnational Family*. Doktorarbeit an der Universität Heidelberg, im Fach Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften, 2018.

Fortführung von Bildungsangeboten für Mädchen nach dem Verbot durch die Taliban.<sup>36</sup>

Der Bericht von Kate Clark stellt zum Beispiel fest, dass gerade in ärmeren ruralen Gegenden wie Ghor, Daikundi, Bamyán und Badakhschan besonders viele Mädchen zur Schule geschickt wurden. Man erkannte in einem (staatlichen oder religiösen) Bildungsweg neue Möglichkeiten für ein zukünftiges Einkommen und gesellschaftlichen Aufstieg.<sup>37</sup>

In Gesellschaften Zentralasiens reagiert der Heiratsmarkt sensibel auf politische Veränderungen. Nicht nur ökonomische Voraussetzungen, sondern die Frage, wie unter den gegebenen Umständen eine möglichst gute Zukunft gesichert werden kann, wirkt sich auf das Heiratsalter aus. Mehrere Studien belegen, dass mit dem Kollaps der Sowjetunion das Heiratsalter zunächst rapide sank.<sup>38</sup> Für viele Familien erschien diese politische Wende vor allem mit Unsicherheit verbunden zu sein. Man versuchte, die Töchter schnell zu verheiraten und sie in sichere Verhältnisse zu schicken. Die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan war ein vergleichbarer Schock. In den letzten Monaten wurde vom „Verkauf“ von Mädchen gesprochen. Im Gegenzug für Nahrungsmittel wurden sie bereits in jungen Jahren versprochen oder zur Heirat weggege-

---

36 *Secunder Kermani*, Afghanistan: The secret girls school defying the Taliban, in: BBC, 18.05.2022, online: <https://www.bbc.com/news/world-asia-61470748>

37 *Kate Clark*, Who Gets to Go to School? (1): What people told us about education since the Taleban took over, in: Afghanistan Analysts Network, 26.01.2022, online: <https://www.afghanistan-analysts.org/en/reports/rights-freedom/who-gets-to-go-to-school-1-what-people-told-us-about-education-since-the-taleban-took-over/>

38 *Victor Agadjanian*, Post-Soviet Demographic Paradoxes: Ethnic Differences in Marriage and Fertility, in *Kazakhstan*, in: *Sociological Forum* 14/3 (1999), 425–446; *Victor Agadjanian/Ekaterina Makarova*, Former Soviet Modernization to Post-Soviet Transformation: Understanding Marriage and Fertility Dynamics in Uzbekistan, in: *Development and Change* 34/3 (2003), 447–473; *Victor Agadjanian/Ndola Prata Agadjanian*, War, Peace, and Fertility in Angola, in: *Demography* 29/2 (2002), 215–231.



ben.<sup>39</sup> Was in westlichen Zeitungen als reine wirtschaftliche Handlung interpretiert wird, hat eine soziopolitische Dimension, die auf die Machtübernahme durch die Taliban zurückzuführen ist. Familien sind zutiefst verunsichert und handeln desorientiert und ohne Vertrauen in die Zukunft. Die monatlich neu hinzukommenden religiösen Vorschriften werden nicht von allen als sicherer Rahmen wahrgenommen, sondern als das Elend und die Unsicherheit weiter befördernde Maßnahmen erfahren.

Der spirituelle Führer Fazlullah Niazi führt auf der pro-Taliban Webseite Nunn Asia als Grund für den massiven Hunger im Land den mangelnden Glauben an, und gibt die Empfehlung, über die eigenen Sünden nachzudenken und zu beten.<sup>40</sup> In anderen Worten, für die von Armut betroffenen Familien wird klar, dass die neue politische Führung nicht vorhat, Bedürftigen zu helfen. Stattdessen gibt sie ihnen die Schuld für ihre Lage. Damit sieht die Zukunft von Mädchen (und Jungen) aus armen Familien wenig hoffnungsvoll aus, denn der Bildungsweg wird unerreikbaar.

Politische Ereignisse wirken direkt auf Familienstrategien, und zwar nicht immer in der von der politischen Führung vorgesehenen Weise. Eine Studie aus Mazar-e Sharif zeigt, dass die Anzahl der Verheiratungen von Mädchen unter 16 Jahren während der Sowjetzeit und der Zeit

---

39 Girls increasingly at risk of child marriage in Afghanistan: Statement by UNICEF Executive Director Henrietta Fore, in: UNICEF, 12.11.2021, online: <https://www.unicef.org/press-releases/girls-increasingly-risk-child-marriage-afghanistan>

40 *Fazlullah Niazi*, Das Problem der Armut und der Arbeitslosigkeit in Afghanistan sowie Lösungen zu seiner Bekämpfung, [Übersetzung von Paschtu] in: Nunn Asia, 28.12.2021, online: <https://www.nunn.asia/198391/%d9%85d8%b9d8%b6d9%84db%80-%d9%81d9%82d8%b1-%d9%88-%d8%a8db%8c%da%a9d8%a7d8%b1db%8c-%d8%af%8b1-%d8%a7d9%81d8%ba%8a7d9%86%8b3d8%aad8%a7d9%86-%d9%88-%d8%b1d8%a7d9%87da%a9d8%a7/>

zwischen 2002 und 2014 am höchsten war.<sup>41</sup> Betrachtet man allerdings die Altersspanne von der Hochzeit bis zum zwanzigsten Lebensjahr, so zeigt die Studie, dass die Zahl der vor dem zwanzigsten Lebensjahr verheirateten Frauen von 77,3 % vor 1978 bis 2014 um 32 Prozentpunkte gesunken ist. Mit anderen Worten: Mehr Frauen haben später geheiratet. Familien, die hingegen durch die lokalen Kämpfe und dem seit 2007 zunehmenden Einfluss der Taliban verunsichert waren, versuchten ihre Töchter schnell zu verheiraten. Gleichzeitig heirateten Frauen, die eine Karriere gewagt hatten, später.

Ein solches Heiratsverhalten weist auf eine Gesellschaft hin, die sich von kulturellen Normvorstellungen löst und damit auf fundamentale gesellschaftliche Veränderungen. Es bleibt abzuwarten, wie sich das neue Regime auf den Heiratsmarkt und die Optionen von Frauen auswirken wird. Sicher ist nur, dass sich die Stärkung eines patriarchalen Systems auf politischer Ebene unmittelbar auf die Familien auswirken wird, indem männlichen Familienmitgliedern eine erhöhte Verantwortung für und Kontrolle über die weiblichen Familienmitglieder auferlegt wird, deren Unabhängigkeit gleichzeitig erheblich eingeschränkt wird.

Heiratsstrategien sind keinesfalls eine rein kulturelle Angelegenheit, auch wenn der gesellschaftliche Wertediskurs den Rahmen für erwartetes Handeln setzt. Familien suchen einerseits ihre Mitglieder in möglichst sichere Zukunftskarrieren zu entsenden und nehmen dabei je nach Familie auch Risikolebensläufe in Kauf (z. B. Migration, lange Bildungswege). Gleichzeitig versuchen sie durch Heiratsverhalten sowohl den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen als auch die Sicherheit der Kinder zu erhöhen. Das geschieht bspw. durch strategische Hochzeiten innerhalb der Familie, durch Einheiraten in eine wohlhabende und einflussreiche Familie oder durch die Verbindung mit einem besonders fähigen jungen Mann. Auch Bildung eines einzigen Familien-

---

41 *Sophie Roche, Svetlana Torno, Said Reza Kazemi*, Family Matters: The Making and Remaking of Family during Conflict Periods in Central Asia, in: *Acta via Serica* 5/1 (2020), hier Seite 168.

mitgliedes kann den Status einer ganzen Familie heben und neue Zugänge zu Ressourcen eröffnen. Die Strategien sind familiär und individuell sicherlich nicht immer erfolgreich, dennoch eignen sie sich zur politischen Analyse Zentralasiens.

Abschließend lässt sich sagen, dass die sogenannte „Frauen-Frage“ nicht zufällig wieder ins Zentrum der Debatte um gesellschaftliche Werte und die nationale Identität geraten ist. Frauen mögen aus der politischen Diskussion offiziell ausgeschlossen werden, aber durch ihr Handeln und insbesondere durch die anhaltenden Demonstrationen drücken sie ihre Forderungen klar aus. Die Stellung der Frau und ihre Handlungsoptionen sind nur bedingt kulturelle Fragen, vielmehr bestimmen in Zentralasien politische Diskurse, der Rechtsrahmen, religiöse Autoritäten und nicht zuletzt Frauen selber den gesellschaftlichen Diskurs.

### Informationen zur Autorin

Die Sozialanthropologin PD Dr. Sophie Roche lehrt und forscht an der Universität Heidelberg und leitet seit 2019 die Asyldokumentation am Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg. Ihre Publikationen umfassen die Themenfelder Konflikt- und Biografieforschung in den Regionen Zentralasien, Iran, Russland und Deutschland, wobei sie besonders an der Entwicklung von Forschungsmethoden in der Sozialanthropologie und in der Asylrecherche interessiert ist.

### Schlagwörter

Afghanistan, Frauen, Familie, Taliban, Islamisches Emirat

